

Auslandsstudium in Sibiu, Rumänien

Ich habe im Wintersemester 2016/2017 und im Sommersemester 2017 zwei Semester Protestantische Theologie an der Lucian-Blaga-Universität Sibiu in Rumänien studiert. Dabei habe ich ein Semester lang an den üblichen Lehrveranstaltungen des Faches „Protestantische Theologie“ teilgenommen und war ein Semester lang Teilnehmerin des jährlichen Sonderprogramms „Ökumene-Semester“ in Kooperation mit der orthodoxen theologischen Fakultät.

Nachdem ich mehrere Möglichkeiten und Länder für ein Auslandsstudium erwogen habe, fiel die Entscheidung auf Rumänien, ein Land, das ich durch eine Gemeindepartnerschaft bereits seit der Kindheit kannte und das versprach, mir die orthodoxe Konfession näher zu bringen. Durch die Unterstützung von Erasmus hatte ich die Möglichkeit, vor Ort sehr leicht eine Unterkunft im Studierendenwohnheim zu finden und schnell Kontakt zu internationalen Studierenden zu knüpfen. Zudem weiß ich die Betreuung im rumänischen Anmelde-Prozess sehr zu schätzen. Außerhalb des Austauschprogrammes war vor allem der Göttinger Studienkoordinator eine Hilfe bei allen möglichen aufkommenden Fragen, zumal meine Erasmus-Koordinatoren sehr beschäftigt und daher teils schwerlich zu erreichen waren. Dank eines klaren Leitfadens, der uns zu Beginn an die Hand gegeben wurde, war es jedoch auch kein großes Problem, die Schritte weitgehend selbstständig zu bewältigen.

In Sibiu wird im Unterschied zu Deutschland das Fach „Theologie“ als Pastoraltheologie studiert, d.h. der Schwerpunkt liegt deutlicher auf der Vorbereitung auf das Pfarramt und weniger auf dem wissenschaftlichen Aspekt. Das Studium dauert in Rumänien nur vier Jahre. Ich hatte in Göttingen zuvor bereits drei Jahre studiert und mein Grundstudium abgeschlossen. Insofern gestaltete es sich zunächst etwas schwierig, an der Gasthochschule passende Kurse für mich zu finden. Im Endeffekt konnte ich einige lohnenswerte Veranstaltungen besuchen, die mir auch für das deutsche Studium anerkannt wurden. In einigen der Kurse ist mir allerdings auch sehr bewusst geworden, dass die Studiengänge in Rumänien und Deutschland durchaus sehr verschieden sind. Was in Göttingen als allgemein anerkannte Ausgangsbasis gelehrt wurde, war in Rumänien eine von mehreren möglichen Theorien. Es war sehr interessant, auf diese Weise eine neue Herangehensweise an die Theologie kennenzulernen. Das Studium war insgesamt in beiden Semestern sehr viel

praktischer gestaltet als in Deutschland, so haben sie Studierenden etwa ihre eigenen Gottesdienste und Andachten ausgearbeitet oder liturgische Gesänge eingeübt.

Da ich trotz allem im ersten Semester noch ausreichend freie Zeit zur Verfügung hatte, habe ich die Chance genutzt, über ein Sprachtandem Grundkenntnisse in der rumänischen Sprache zu erwerben, die sich als sehr hilfreich für das Alltagsleben erwiesen. Die Unterrichtssprachen an meiner Fakultät waren deutsch und englisch, im Wohnheim wurde fast nur auf Englisch verkehrt. Durch die niedrigeren Preise in Rumänien war es uns Studierenden zudem möglich, zahlreiche kulturelle Angebote wie Theater, Ballett oder Konzerte wahrzunehmen.

Im zweiten Semester hatte ich weit weniger Probleme, passende Kurse zu finden, da im Rahmen des Ökumene-Semesters eine Reihe von Kursen in Kooperation mit der orthodoxen Fakultät angeboten wurden, die es so in Deutschland nicht gibt. Ich konnte mein Wissen über die mir zuvor noch recht unbekannt Konfession Orthodoxie in den Veranstaltungen, durch Exkursionen und persönliche Begegnungen ausbauen und habe ein besseres Verständnis für mir anfangs fremd erscheinende religiöse Praktiken gewonnen. Gerade die gemeinsamen Exkursionen zum einen im orthodoxen Bereich – etwa in Klöster, ländliche Gemeinden, anderen Fakultäten oder Ikonen-Ateliers –, zum anderen aber auch darüber hinausgehend in anderskonfessionelle Kirchen, wie die der Unitarier, Pfingstgemeinden, Ungarisch-Reformierten, Katholiken oder Anglikaner, und in die jüdischen Gemeinden Bukarests waren sehr lehrreich und gaben guten Einblick in das multireligiöse und multikonfessionelle Rumänien. Zusätzlich habe ich mit Freund*inn*en und allein weitere Ausflüge inner- und außerhalb Rumäniens organisiert, um Land (umliegende Länder) und Leute kennenzulernen. Es war zudem sehr interessant, die evangelisch-lutherische Konfession in einem Land als Minderheitenkirche mit ständig schwindenden Gemeindezahlen zu erleben.

Ein Höhepunkt meines Auslandsaufenthaltes sind sicherlich die zahlreichen internationalen Kontakte. Ich habe einige gute Freunde gefunden, die ich bereits besucht habe oder noch besuchen werde. Im Kontakt mit meinen Erasmus-Kommiliton*inn*en, die zumeist im selben Wohnheim wohnten, habe ich viel Zusätzliches gelernt. So habe ich die freudige Erfahrung machen können, dass ich als Theologiestudentin von den muslimischen Studenten sehr positiv angenommen worden bin, und wir zahlreiche gute Gespräche über teils schwierige religiöse Themen führen konnten. Leider gestaltete sich der Kontakt mit den rumänischen Studierenden etwas schwieriger. Von der Betreuung durch ESN und das Erasmus-Buddy-

System war leider bald nicht mehr viel zu spüren und die einheimischen Studierenden aus unserem Wohnheim waren oft wenig aufgeschlossen. Gemeinsame Kurse konnten wir kaum besuchen, da die meisten Kurse in Rumänisch abgehalten wurden. Ich habe sehr lange gebraucht, um z.B. über das Fitnessstudio rumänische Bekannte zu finden.

Für das Studium der Theologie in Rumänien würde ich Studierenden empfehlen, entweder vor Beendigung des Grundstudiums zu gehen, da in diesem Fall die regulären Lehrveranstaltungen noch deutlich lohnenswerter sein dürften, oder nur das Sommersemester in Sibiu zu studieren. Das „Ökumene-Semester“ ist allen Studierenden, die die Orthodoxie praktisch kennenlernen möchten, zu empfehlen. Sibiu bietet einen sehr angenehmen Wohnort für Studierende. Zahlreiche Festivals (Theater, Dokumentarfilm, Kurzfilm, Tanz, Kunst etc.) im Laufe des Jahres bieten eine interessante Abwechslung. Rumänien ist ein sehr vielfältiges Land. In Städten wie Sibiu fühlt man sich fast wie in Deutschland, in den umliegenden Dörfern gibt es keine festen Straßen und Menschen leben in Armut. Kulturelle Spannungen z.B. mit den *țigarii* (Selbstbezeichnung) oder religiöse Spannungen z.B. zwischen orthodoxer und griechisch-katholischer Kirche prägen das Land. Landschaftlich bietet Rumänien alles von Ski-Gebieten bis zu Meer. Trotz EU-Mitgliedschaft und prägender Deutscher Minderheit ist Rumänien lapidar gesagt ganz anders; ein Land, das (als Reiseland) sicher mehr Aufmerksamkeit verdient hätte.

Johanna Antonia Jürgens, Mag.Theol.